

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 3 Mark, monatlich 1 Mark einschließlich der Postgebühren. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 14. September 1922

Einzelgenpreis: Berlin, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- u. Lohndangelegenheiten 7,50 M. die fünfspaltige Zeile; Kauf-, Verkaufs- und alle sonstigen Rechtsangelegenheiten 30 M. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 107

Bekanntmachung

Der Bezugspreis für den „Korrespondent“ im vierten Vierteljahr 1922

Infolge der unsern Mitgliedern hinlänglich bekannten Steigerung der Papier- und Druckkosten sowie Postgebühren sah sich der Vorstand veranlaßt, den Bezugspreis für den „Korr.“ vom 1. Oktober d. J. an auf

36 M. für das Vierteljahr

verkaufen. Damit jedoch auch weiterhin allen unsern Mitgliedern der Bezug ihres Verbandsorgans erleichtert und den Gauen bzw. Bezirken oder Mitgliedschaften die Aufrechterhaltung des Obligatoriums ermöglicht wird, vergütet die Verbandskasse auf jedes abonnierte Exemplar 30 M. in der Weise, daß die Postaufkunft bei der Beitragszahlung mit 30 M. (bei zweimonatlichem Bezuge mit 20 M., bei einmonatlichem Bezuge mit 10 M.) an Geldesstatt in Zahlung genommen wird. Durch die von den Abonnenten aus den Kreisen unserer Mitglieder zu tragenden 6 M. für das Vierteljahr werden lediglich die Postgebühren gedeckt.

Wir hoffen, daß unsere Mitglieder und Funktionäre dieser in Anbetracht der gesamten Verhältnisse unerlässlichen Maßnahme des Vorstandes das notwendige Verständnis entgegenbringen.

Berlin, den 7. September 1922.

Der Vorstandsvorstand

Gegen den Papier- und Materialwucher!

Wenn auch erst in vorletzter Nummer, bei der Untersuchung der Lage im Setzungs- und Druckgewerbe, der gegenwärtig bis zur Vernichtung der papierverarbeitenden Gewerbe gehende Papierwucher geschildert und gegeißelt worden ist und in der vorigen Nummer noch manches dazu gesagt wurde, so muß nicht am wenigsten im Interesse der Geschäftlichkeit dieses Thema von nur einer Seite der gesellschaftlichen Gänse unserer Tage doch noch weiter behandelt werden. Wie vor einiger Zeit schon einmal (16. März), erscheint es nämlich notwendig, zu betonen, daß ja nicht allein die Tageszeitungen, sondern auch die Zeitschriften, die Buchdruck sowie das weite Gebiet der Druckarbeiten überhaupt von den inhumanen Wucherpraktiken der Papiererzeugung, des Papierhandels usw. ernsthaft bedroht sind. Des letzteren Abhängigkeit von den Papierfabrikanten kann im allgemeinen mildern in Betracht gezogen werden, nicht aber in jedem Falle.

Wie die Dinge jetzt stehen und wie sie nach dem allein profitbeherrschten Willen der Papierbarone weitergehen sollen, müssen nicht nur die fabelhaften Papierpreise die Presse, sondern das ganze Druckgewerbe in die Gefahr des Erlöschens bringen. Selbstverständlich ist die Presse bei ihrer Bedeutung für das öffentliche Leben — die manchenmal allerdings nicht vorhanden — viel weniger zu entbehren als eine Druckfläche im geschäftlichen Verkehr, aber das Weiterleben des sonstigen Drucks ist auch nicht zu verkennen. Wenn man die von der Firma Georg Jacob in Mannheim herausgegebenen monatlichen Preislisten über die Kosten von Papier aller Art wie auch über sonstige, von den Buchdruckereien benötigten Materialien durchgeht, dann ist es ansehlich dieser schwindelhaften Preislisten unbegreiflich, warum gegen einen solchen Wucher nicht schon längst Alarm geschlagen worden ist. Gewiß, bei allen Druckarbeiten auf Bestellung hat der Auftraggeber den Papierpreis zu tragen. Es ist doch aber sonnenklar, daß die Aufträge unter solcher Um-

ständen auf allen Druckgebieten zurückgehen müssen, weil eben der Papierpreis viele Besteller abschrecken wird. Anstatt gegen den Papier- und auch den Materialwucher energisch aufzutreten und von einer Organisationsstelle aus einmal mit Wucheranzeigen vorzugehen, hat man vielfach das eigene Papierlager bis zum letzten Winkel gefüllt und liefert nun den Kunden das Papier zu Tagespreisen. Damit wird ein glänzendes Geschäft gemacht, und nur daran, nicht an den Auftragsausfall und den Rückgang der Auflagen wird gedacht.

Daß die Steigerung des Zeitungspapiers (bis Mitte September) auf das 399fache (0,21 M. in Friedenszeit, jetzt 84 M. das Kilo) schon eine höhere Sorte von Wucher ist, bedarf keiner Worte weiter. Für Akzidenzpapiere sind aber noch ganz andre Preisverhöhungen zu verzeichnen; so ist das Kilo Post losfrei mittelfein von 0,58 M. in der Vorkriegszeit jetzt auf 330 M. geklettert, also um das 568fache. Auf Briefumschläge liegt gegenwärtig ein Teuerungsanschlag von 49300 bis 57400 Proz. Für 1000 Briefumschläge letzter Qualität sind jetzt 1134 M. anzulegen, demnach das 975fache. Von den günstigsten Papieren kosten jetzt halbhaltig bessere Gänge in Normalformat: Druckpapier maschinengalt 160, Illustrationsdruck 170, Kunstdruck 300, Schreibmaschinenpost 300, farbige Prospekt 180, Postkartenkarton 16 kartig 250, Schreibmaschinenkarton 250, Begleitadressenkarton 200, farbige Umschlagkarton 210, Manufakturkarton 280, Karteikarton 325 Mark. Besonders nur ein einziges Mal; bei dem schweren Gewicht, das Papier im allgemeinen hat, also immer nur eine ganz kleine Menge. Zum Drucken gehört auch Farbe: Rotationsfarbe kostet in drei Sorten von 63 bis 115 M. das Kilo, Zeitungsfarbe für Flachdruck 158 und 200 M., Werksfarbe (3) 240—270 M., Akzidenzfarbe 559 Mark, Illustrationsfarbe (3) 480—825 M., die bunten Farben gehen bei acht Zinnober bis auf 3420 M. hinauf. Auch hier braucht wohl nicht groß gestritten werden, ob Wucher vorliegt.

Die amtliche Halbmonatsschrift „Wirtschaft und Statistik“ brachte im zweiten Augustheft eine Gegenüberstellung, von der wir einige Zahlen wiedergeben möchten. Im Juli 1922 war nämlich das zur Papierherstellung verwendete Fichtenrundholz um das 137,1fache (Januar 1922: 41,2, Juli 1921: 13,3), Holzschliff, Zellstoff und Koble auf das 100,7fache (34,2 bzw. 18,8), Zeitungsdrukpapier auf das 92,9fache (33,3 bzw. 15,7), Schreib- und Löschpapier auf das 118,0fache (44,8 bzw. 23,3) gestiegen. Wogegen halten sich die Tageszeitungen (Durchschnitt von 12 größeren in 9 Städten) nur um das 28,8fache (11,2 bzw. 6,8), literarische Werke um das 32,0fache (10,5 bzw. 5,9), Musiknoten um das 24fache (7,0 bzw. 3,5) verteuert. Daraus ergibt sich ein ganz wesentlicher Abstand des Preises der Druckereiergebnisse zu dem der Rohstoffe. Das Papierholz ist dem Wucher am meisten ausgesetzt, obwohl Holzschliff, Zellstoff und Koble und das fertige Zeitungspapier davon auch weitgehend erlöst sind.

Die Preise für die Rohstoffe vom Juli d. J. sind aber geradezu bescheiden gegen die gigantischen Ziffern, die augenblicklich gelten und die wohl schon in den nächsten Tagen noch gewaltiger anschwellen sollen. Da es nun um Kopf und Krone geht, wird selbstverständlich lauter geschrien von denen, die durch Stinnes, das Druckpapier, Holzschliff usw. der Erdroflung ausgeliefert sind. Die richtigen Äuße scheint man aber, trotzdem die „Not der Presse“ doch kein neues Schlagwort ist, noch nicht zu finden. Wir meinen, gegen Überfälle und Ausplünderungen setzt man sich mit aller Kraft zur Wehr und schreit denen die Wahrheit in das Gesicht, die zum Rauben ausgezogen sind.

Wie steht es nun bei den Papierverbrauchern damit? Die das Papier für den Druckauftrag nicht zu bezahlen haben, lassen sich geduldsig das Geld über die Ohren gehen, auch ihre Organisation scheint vom Fatalismus übermannt zu sein. Die Papierlieferanten bzw. die Papierfabriken können nicht nur ungestört wuchern, sondern erlauben sich auch eine Behandlungswelle ihrer Kunden, daß es oftmals zum Scheitern ist. Man muß anerkennen, daß die ja nun unmittelbar in ihrer Existenz bedrohten Zeitungs-

verleger sich wenigstens rühren und eine nicht so ungeschickte Abwehr in der Presse immer eifriger betreiben. Einzelne größere Verleger haben in ihren Blättern schon auf Momente ausgespielt, so daß das Publikum einen Einblick in die schlimmsten Verhältnisse erhält und nicht in heller Enttäuschung über die jetzt notwendig gewordenen starken Bezugspreiserhöhungen einfach die Zeitung abbestellt.

Der Verein Deutscher Setzungsverleger hat, wie auch im „Korr.“ schon mitgeteilt wurde, am 2. und 3. September in Weimar zu der neuen, kritischen Lage Stellung genommen. Sein Organ bringt in der neuesten Nummer (8. September) zwar die dort angenommene, gepfeiferte Protestresolution gegen die Zeitungsverbote, über den doch zugleich behandelte Notstand der Presse kann man aber nur wieder allgemeine Lamentationen finden, die ausklingen mit einer Sterbensbereitschaft, als ob wirklich schon alles verloren wäre. Es wird ein sofort wirksam werdendes Eingreifen der Regierung zur Eindämmung der Preisrevolution auf dem Papiermarkt noch als mögliches letztes Mittel bezeichnet, den Untergang zu verlangsamen oder ihn gar zu entgehen. Man sieht aber schon für den Ausgang des Jahres durch den Zusammenprall der ungeheuerlichen Papierpreise wie der sonstigen enormen Materialverteuerung mit den „sprunghaft gestiegenen Löhnen und Gehältern“ weiteres Unheil voraus. Viel fehlt also nicht, dann ist auch bei den Setzungsverlegern die Lebenskraut und nicht tatlos abzuwarten die Preis-Ärztliche ohne Ende Schuld an dem Unglück. Die Abmilderung des „Setzungsverlags“ ist aber sonst ein Anzeichen für die Maltbergigkeit, mit der brennend wichtige Lebensfragen behandelt werden; wenn nicht dann und wann ein markanter Redner (Lenking a. B.) oder ein journalistisch scharf auftretender Anführer unter den Setzungsbeisatzgebern eine brauchbare Note in diesen Erstlingskampf hineinbringen würden. Wir haben gewiß in der vorletzten Nummer davor gewarnt, daß man drüber gleich den Kopf verliert; es ist aber etwas ganz anderes, wenn immer wie die Sage um den heißen Brei herumgegangen wird und eine heilige Scheu besteht, gewisse Dinge mit dem wahren Namen zu nennen.

Dem Reichswirtschaftsminister ist dann als Extrait der Reichsversammlung in Weimar eine Reihe von Anfragen persönlich übermittelt worden; man verlangt: 1. Festsetzung von Höchstpreisen für Zell-, Holzschliff und Zeitungsdrukpapier; 2. Sicherstellung eines ausreichenden Einschlags von Papierholz in den Forsten sowie die Bereitstellung des erforderlichen Quantums von Papierholz zu angemessenen Preisen; 3. Verstärkung des Fonds der Rückverteilungskasse; 4. Beseitigung der neuerlichen Verschärfungen der Zahlungsbedingungen, die an Stelle des bisherigen Zieles von vier Wochen und mehr die Vorauszahlung des halben Monatsbedarfs fordern; 5. Beseitigung der steuerlichen Mehrbelastungen (Anzeigensteuer) und andre steuerliche Maßnahmen. Das wäre, wenn es durchgeführt werden könnte, schon eine gute Hilfe und geht mit dem, was von der UGP. mit der SPD. an Maßnahmen gefordert und im Volkswirtschaftlichen Ausschusse des Reichstags auch angenommen wurde, ziemlich konform. Der Abgeordnete Lenking war im Reichsrat aber weitergegangen und hatte auch noch die Wiedereinführung der Papierzwangswirtschaft verlangt.

Wie Minister Schmidt nachdem bei einer andern Gelegenheit mittelste, hat der Druckpapierverband ihm auf seine Vorstellungen geantwortet, der Preis von 84 M. sei unabänderlich. Das Zellulosehandikat hat kürzlich schon einmal nachgegeben und 50 M. pro 100 kg nachgelassen; es ist also möglich, daß das Schindikat der Papierfabriken allein widersteht. Diese Weigerung muß nun auch stärkere Mittel ins Auge fassen lassen. Da die staatlichen und die privaten Forstverwaltungen mit dem Papierholz eine Preispolitik treiben, die erkennen läßt, daß manches laut ist im Staatenbunde Deutschland, so muß in der Holzfrage erst schnell und gründlich Änderung geschaffen werden. Das hat auch Schmidt schon mehrmals erklärt. Dann aber kommt es herangehen an die

beiden Syndikate, die anscheinend mit dem Wiederbeschaffungspreis auch Schindluder treiben wie so viele, viele andre Unternehmungen, und es kann einmal festgestellt werden, daß doch Wucher vorliegt bei der Preisbildung in der letzten Zeit. Beim Nägarnyndikat, das allerdings die größte Unverschämtheit an den Tag legte, hat eine Äußerung der Ministere Schmidt schnell bewirkt, daß der neuste Zuschlag gleich um 30 Proz. wieder ermäßigt worden ist. Wenn die Varziner Papierfabrik zuletzt 90 Proz. Lividende verleiht, was 50 Proz. mehr ist als beim vormaligen Abschluß, und wenn die Alminendorfer traditionell bei 60 Proz. verbleibt, dann muß doch heidenmäßig viel verdient werden.

Der Papierwucher kann nicht mit Glacéhandschuhen angefaßt werden, das wird doch gerade das Reichswirtschaftsministerium wissen. Die Verleger bürgerlicher Blätter, also die große Mehrheit der Zeitungsherausgeber, werden niemals gegen ihre Ausplünderer das Wuchergesetz zur Anwendung bringen. Was jetzt von der Reichsregierung zur Eindämmung der grauenhaften Teuerung unternommen wird, findet ja von den meisten bürgerlichen Zeitungen noch Behauptung, obwohl sie doch beim Papier selbst folgequellisch werden. Gegen den Papier- und Materialwucher! Das ist eine Parole, die von den Zeitungsverlegern und den Buchdruckereibesitzern nie fahrhässliche Unterstützung finden wird, denn es handelt sich dabei ja um den Kampf gegen ihresgleichen. Und wenn Sinnen noch viel ärger im Zeitungs-, Buchdruck- und Buchhändlergewerbe umgeht, wie er gegenwärtig (namentlich in Berlin und Leipzig) seine Opfer einholt, man heult und schimpft nur auf die Regierung. Das ist ja heutzutage, wo der Ludergeruch durch Handel, Industrie und Landwirtschaft geht, der Weisheit letzter Schluss für alle, die nicht als Arbeiter oder Angestellte ihr Brot noch schwerer verdienen müssen als in der harten, langen Kriegszeit.

Die Arbeiterschaft im Buchdruck- und im Zeitungs-gewerbe muß und wird sich aber wehren, diesen Unter-gangsrückschicksalsergeben mitzumachen. Räubern gegen-über muß man sich in den Verteilungszustand versetzen und darf dabei nicht so zimperlich ausfallen. Von der Regierung wird dann auch eine andre Mildeheit zu ver-langen sein. Mit dem Drumrum und Herum lassen sich die Kapitalherrscher des neuen Deutschland von ihren in-samen Raubzügen nicht abbringen. Das Volk hat zu zeigen, daß nicht die Geldplutokratie, sondern die Demokra-tie der großen Mehrheiten die Macht im Staate zu sein hat.

Mehr Kollegialität!

Unter dieser Überschrift veröffentlichte Kollege Otto Müller (Neuhölln) einen Artikel in Nr. 66 des „Storr.“ und beklagt sich bitter über mangelnde Kollegialität in Kollegenkreisen der Reichsdrucker. Ja Kollegialität ist eine schöne Sache. Als sogenannter Beobachter in der Reichsdruckerlei muß ich aber leider feststellen, daß wohl nirgendwo die Kollegialität mehr untergraben wird als in dem großen Kreise der Reichsdrucker. Sobald ein Kollege vom Gehässen oder von der Maschine hinweg in eine gehobene Stellung überführt wird, wird er von einem großen Teile der urteillosen Masse eben nicht mehr als „richtiger“ Kollege angesehen, selbst wenn er seit 20 und mehr Jahren treues Verbandmitglied ist. Als „Streber“, „Kragenproletarier“ wird er geradehin noch so gebühert.

Trotzdem behaupte ich, daß man in den allermeisten Fällen nicht gerade die schlechtesten Kollegen — auch auf gewerkschaftlichem Gebiete — in gehobene Stellungen einreißt. Zum größten Teil sind es doch Leute, die sich auf allen möglichen sachlichen Gebieten weitergebildet haben. Aber auch diese eigentlich selbstverständliche Weiterbildung wird einem von vielen Mitarbeitern in der Reichsdruckerlei verweigert; man wird als „Streber“ und sonstwas bezeichnet. Beweis: über ein Dutzend Kollegen, die die Meisterprüfung für das Buchdruckgewerbe bestanden haben, stehen heute noch am Flecken oder an der Maschine, weil dem Betriebsrat dies kein Grund ist, diese Kollegen beim Besetzen von gehobenen Stellen zu bevorzugen.

Ja, Kollegen, so übt man keine Kollegialität, so treibt man nur Zerplitterung in die eignen Reihen! Gerade diejenigen, die nur erst kurze Zeit in der Reichsdruckerlei tätig sind und am wenigsten Erfahrung in diesem großen Betriebe haben, sind es, die gegen ältere, im Betriebe durchaus erprobte Mitarbeiter in Betriebsverammlungen in geradezu böhnischer Weise herabsehen. Es ist daher nur zu natürlich, daß sich die Kollegen in der Reichsdruckerlei immer mehr entfremden.

So liegt es auch in dem Falle des Kollegen, zu dessen Felle der 50-jährigen Berufsbildungs die Kollegenchaft so schwach vertreten war. Es war ja eben nur ein Kollege in „gehobener“ Stellung (Korrektor).

Bedauerlich, aber unbedingt notwendig ist es, daß dies hier einmal offen ausgesprochen wird. Darum, Kollegen, beherzigt den Ruf: Mehr Kollegialität! Berlin-Schöneberg, O. M. U.

Genügen unsre Eispausen?

(Ein Beitrag zu den großen Tarifverhandlungen.)

Wie mancher Kollege hat wohl schon die Anzulang-samkeit der Eispausen bemängelt. Und mit Recht. Ist es denn überhaupt möglich, in einer Viertelstunde zu fröh-

lich zu sein? Ich sage: nein! Schreiber dieses hat schon oft beobachtet, wie die letzten Scenen, wenn es gefäulert hat, verfluchen oder in die Schublade verpackt werden. Manchmal wird dann der Rest des Frühstückes später (während der Arbeit) verzehret. Daselbst triffst bei dem Mittagessen zu. Ist das gesundheitlich zuträglich? Nein! Also muß es geändert werden.

Da wir vor einer Tarifrevision stehen, wolle ich diese lebenswichtige Frage der Allgemeinheit unterbreiten. Kollegen! Denkt an eure Gesundheit und handelt. Ich werde ja bei meinen folgenden Ausführungen auf Widerstand stoßen, das schadet aber nichts, denn ich habe dabei gerade das Interesse der Kollegen, besonders der heranwachsenden Jugend, im Auge. Und dieses Interesse für die Gesundheit der Kollegen gebietet mir, zu sagen: Wir müssen je eine halbe Stunde Frühstück- und Mittagspause haben. Ich verpfehle mir in gesundheitslicher Beziehung sehr viel von dieser Maßregel. Unre Gesundheit muß uns mehr wert sein als eine halbe Stunde länger im Geschäft. Es wird dann jeder mit Ruhe seine Mahlzeit halten können und nachher körperliches Wohlbefinden haben.

Ich gestehe ehrlich, daß ich in einer Viertelstunde nicht essen kann; wer es dennoch vermag, ruiniert sich den Magen (früher oder später rächt sich dieses „Essen“), und das Fundament des Menschen hängt an zu wanken. Ist nicht der Arbeiter ein Interesse daran, seinen Körper so lange wie möglich gesund zu erhalten? Was kann er nur, wenn er das Fundament (den Magen) schonend behandelt. Ich wundere mich nur, daß noch von keiner maßgebenden Stelle ein darauf bezüglicher Aufruf er-gangen ist. Haben unre Ärzte und Volkswirtschaftler noch nicht eingesehen, was für eine grobe soziale Gelahr-darin liegt, mit nur teilweise von Bleistift usw. gereinigten Händen zu essen? Wenn es ist doch gar nicht möglich, in einer Viertelstunde „diese“ Hände zu reinigen und zu essen. Im Interesse unsrer Gesundheit müssen wir fordern: je eine halbe Stunde Frühstück- und Mittagspause. Und das von Rechts wegen.

Kollektivist machen sich die Tarifbeholden und die Ge-hilfsvertreter mit dem Beobachter vertraut, um bei der nächsten Tarifrevision vorbereitet zu sein. Daß die Orts-krankenkassen und die dazu berufenen Behörden noch nicht eingesehen haben, welchen großen Schaden (in finan-zeller Hinsicht) die Viertelstunde Frühstück- und Mittags-pause schon angerichtet hat, ist verwunderlich. Lieber eine halbe Stunde länger im Geschäft als so zu fröhlich-führen. Dieses „Opfer“ müssen wir bringen.

Breslau.

F. M.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Annaberg-Buchbds. Unre außerordentliche Ver-sammlung am 19. August war zählreich besetzt. An Stelle des zurückgetretenen ersten Vorsitzenden Rieger wurde Kollege Schommer gewählt. Beschlüsse zur Tarifrevision, Erhöhung des Ortsbeitrags und ver-zweifelnde Änderungen der Statuten bildeten die Haupt-punkte der Tagesordnung.

Breslau. (Maschinenmeisterverein.) Am 18. August fand eine außerordentliche außerordentliche Generalver-sammlung statt. Nach Erledigung einiger Vereins-angelegenheiten wurde vom Vorsitzenden des Zentral- der Zentralkommission Nr. 2 bekanntgegeben. Nach längerer Debatte wurde eine Resolution gefaßt, die einmütig ihre Mitbilligung über den Inhalt des ersten Teiles des letzten Rundschreibens Nr. 2 zum Ausdruck bringt. Ein Erfolg auf dem angegebenen Wegescheitelt vollständig ausgefallen. Die Beratung über die Namensänderung des Vereins brachte keine Klärung; sie wurde weiter verlagert. Darauf wurde der erhöhte Beitrag der Zentralkommission bekanntgegeben (2 M. pro Woche und Mitglied), der auch einstimmige Annahme fand. Untern Punkte „Technisches“ hielt Kollege Kleinert einen Vortrag über Tiefdruckverfahren, der Beifall bei den Kollegen fand. Es folgte noch die Erledigung verschiedener Vereinsangelegenheiten.

Chemnitz. „Die Teuerung und wir“ war das Thema einer auf Antrag eines großen Teiles der Chemnitzer Kollegen vom Vorstand für Sonntag, den 3. September, einberufenen Versammlung. Da auf einen früheren Zusammentritt des Tarifausschusses und somit zentrale Abhilfe nicht zu rechnen war, wurde die Forderung auf driliches Vorgehen erhoben. Die ursprünglich gestellte Forderung lautete auf 100 prozentige Lohnaufbesserung, bei Ablehnung Durch-drücken derselben mit allen Mitteln. Nach langer, z. em-lieh erregter Debatte wurde mit nur drei Stimmen Mehr-heit dem Antrage zugestimmt, ab 1. bzw. 2. September eine wöchentliche Sonderzulage von 500 M. zu verlangen. Die Antwort der Prinzipale, die in der Verammlung am 6. September entgegengenommen wurde, anerkannte die augenblicklich herrschenden schwierigen wirtschaftlichen Ver-hältnisse, lehnte aber driliche Verhandlungen ab, um als Tarifkontrahenten den Zentralinstanzen nicht vorzugreifen. Die Prinzipale hätten sich heute sofort an die Zentral- instanzen gewandt und nachdrücklich empfohlen, die Ein-berufung des Tarifausschusses schnellstens, jedenfalls früher als vorgelesen, in die Wege zu setzen. Auch sei ihnen loben beizugeben, daß am 11. September Buch-binder-Lohnverhandlungen in Weimar stattfanden, woraus wohl zu schließen sei, daß auch der Tarifausschub der Buchdrucker früher zusammentritt. Nach kurzer Aussprache erging die Verammlung einstimmig auf folgende Mitteilungsbeschlüsse: Die überaus stark beschulte Buch-drucker-Verammlung am 6. September 1922 nimmt Kenntnis von dem abschließigen Schreiben der hiesigen Prinzipale

auf die Forderung einer Zulage ab 1. September und er-klärt, von weiteren Schritten Abstand zu nehmen, da neue Verhandlungen nächste Woche stattfinden und da sie erwartet, daß diese Verhandlungen eine zufriedenstellende Aufbesserung bringen. Die Verammlung beauftragt die Gehilfsvertreter, einem Abkommen nur dann ihre Zustimmung zu geben, wenn dies: 1. eine mindestens 100—120 prozentige Lohnaufbesserung mit diesmal unbeding-lich rückwirkender Kraft ab 1. September vorliegt; 2. die Möglichkeit enthält, bei wiederum abnormaler Teuerungswelle neue Verhandlungen sofort und vor dem festgelegten Zeitpunkt anzuberaumen; 3. nur auf 14 Tage gehalten ist; 4. über das Lohnabkommen ist eine Urab-stimmung herbeizuführen; der Verbandsvorstand wird beauftragt, schon jetzt die hierzu erforderlichen Schritte in die Wege zu setzen. Die Gehilfschaft von Chemnitz erklärt ferner einmütig, daß sie ein ungenügendes, vor allem langfristiges Abkommen diesmal ablehnen muß und sich dann gezwungen sieht, zu den schärfsten Mitteln zu greifen.“

Düsseldorf. In unkr außerordentlichen Veramml-ung am 23. August wurde in der Hauptfrage das Er-gebnis der letzten Lohnverhandlungen beleuchtet. Unter-schiedlichen anwesenden Kollegen herrschte große Mißstim-mung über das Ergebnis; kann es doch in keiner Weise als befriedigend bezeichnet werden, weil es durch die in-zwischen eingetretenen ungeheuren Preissteigerungen schon längst wieder weit überholt ist. Allgemein bedauert wurde die wiederum auf so lange Zeit abgeschlossene Gültig-keitsdauer des Lohnabkommens; für die Zukunft muß eine kürzere Zeit festgelegt und versucht werden, für rüch-liegende Zeit, in der die Preise stark emporgeschossen sind, eine Nachabgabe zu erreichen. Ein dementsprechend ab-gefaßter Protest fand einstimmige Annahme. Vorliegender Liebau schilderte in längeren, trefflichen Ausführungen Ursachen und Folgen unkr wirtschaftlichen Not. Als eine leidige Folge muß es bezeichnet werden, daß ein Teil Kollegen unkr Ortsvereins gemeinsam ihrem Beruf frei-willig den Rücken kehrte und nun in nahegelegenen Industriewerken arbeitet, wo sie gemäßigteren als un-gelehrte Arbeiter eine Entlohnung erhalten, die diejenige eines gelehrten Buchdruckers bei weitem übertrifft.

M. Düsseldorf. Die Bezirksverammlung am 12. August beschloß sich eingehend mit drilichen Angelegen-heiten, die um Nachteile der übrigen Tagesordnung einige Stunden in Anspruch nahmen. Unter anderem wurde den streikenden Steindruckern am Orte moralische und finan-zielle Sympathie entgegengebracht, ebenfalls den streikenden Solinger Kollegen. Vor der Firma „Druckhaus“ (Düsseldorf) mußte gewarnt werden, die in letzter Zeit vielfach Kollegen aus der Reihe herabholte und sie nach einigen Wochen Tätigkeit wieder aus Walfasser brachte. Durch diese und noch andre Umstände ist sie ein reiner Labendeschlag geworden. Den gedruckt vorliegenden Klassenberichten wurde durch Entlassung der Kassierer zu-gestimmt. Aufgenommen wurden zwei Kassenführer; die-gelassen fünf, vier wegen Reisen. Da die Zeit für die so weit vorgezeichnet war, wurde beantragt, den vorgelegten Vortrag unkr Gauvorstehers Bertram: „Gewerkschaft-liche Zeit- und Streiffragen“, von der Tagesordnung ab-zulassen, da dieses Thema wegen der Kürze der Zeit nicht ausgiebig behandelt werden konnte. An Stelle dessen wurde der Gauvorsitzer gebeten, zur Lage zu sprechen, wie sie sich einige Tage vor Zusammentritt des Tarif-ausschusses ergab. Kollege Bertram kam dem Ver-langen nach, indem er kurz über die Lage sprach, die sich der grenzenlosen Geldentwertung der letzten Wochen kata-strophal besonders auf den Buchdruckern lastet. In der kurzen Aussprache wurde das Verlangen nach einem Reichsmantellart und Bezirksartikeln stark offenbart. Doch nicht nur sachliche, sondern auch von einigen wurde persönliche Kritik geübt, die leider zum Teil dazu angefan war, den Boden des Anstandes zu verlassen. Diesen Kritikern trat Kollege Bertram in seinem Schlußwort energisch gegenüber. Der letzte Tagesordnungspunkt, der die Beratung der Anträge zur Tariferneuerung vorlag, mußte verschoben werden und wurde alsdann in einer außerordentlichen Versammlung am 18. August verhandelt, die eine Anzahl Anträge zum Beschluß erhob. Den aus dem Steindruckerkreis zunächst auf der Strecke gebliebenen Hilfsarbeiterinnen wurde eine Unterstützung bewilligt und beschloßen, ab 19. August zum ersten Male zahlbar, den Ortsvereinsbeitrag um 5 M. zu erhöhen, um den finanziellen Anforderungen, die die Zeit stellt, gerecht zu werden.

Sch. Düsseldorf. (Vereinigte Stereotypen und Galvanoplastiker.) Ein kleiner Rückblick auf die Ver-ammlung in diesem Jahre läßt erkennen, daß der Haupt-zweck der Sparte, der Weiterbildung unkr Kollegen zu dienen, seitens aller Mitglieder volle Würdigung findet. Das beweisen die veranstalteten Vorträge wie auch die Be-sprechungen aller auf dem Markt erscheinenden Neuerungen und Erfindungen, die den Stereotypen usw. Beruf be-zühten. — In der Februarverammlung nahm Vorliegender Ganz Veranlassung, die Beibringungsfrage, eine unkr wich-tigsten Aufgaben, anzuhängen. Jeder Kollege möge sein Augenmerk darauf richten, daß nur gesunde und intelli-gente junge Leute unkr Vereine zugeworben werden. Kollege Kaffer jun. schilderte die Herstellung eines Gal-vanos. Mit seinen Worten verband er die praktische Vorführung der Entziehung eines Galvanos, von der Prüfung bis zum fertig justierten Galvano. Der Vortrag war ein dankbares Beispiel, durch Verquickung von Theorie und Praxis die Aufmerksamkeit der Anwesenden zu fesseln. — Die Märzverammlung beschäftigte sich vorwiegend mit einer Durchberatung der Anträge zur Generalverammlung der Gauvereinigung. — Nach Erhaltung des Klassenberichts für das erste Vierteljahr in der Märzverammlung wurde allseitig einer Beitragserhöhung zugestimmt. — „Speranto

und wir Buchdrucker", war das Thema des Kollegen W. Beyer in der Junierversammlung. Mit großem Eifer war der Vortragende bemüht, seine hervorragenden Kenntnisse den Anwesenden verständlich zu machen und für die Sache zu begeistern. Nur die Einheitsprache bilde die wirkliche Vereinigung aller Nationen und Völker. Die zahlreich ausfallende Literatur vervollständigte seine Worte. — In seiner außerordentlichen Julierversammlung wurde der Bericht von der Stereotypenkonferenz in Leipzig erstattet. Nach herzlicher Begrüßung seitens des Kollegen Gans schilderte Gauvereinsvorsitzender Ziger den ganzen Gang der Verhandlungen. In der anschließenden Aussprache kam zum Ausdruck, daß die erstellten Resultate in manchen Teilen unzulänglich und nicht so ganz den Beifall aller Mitglieder fanden. Durch die beschlossene Neuwahl der Zentralkommission dürfe ein neuer Geist in der ganzen Spartenbewegung einziehen. Kollege Ziger zerpflückte die vorgelegten Einwendungen und dankte in seinem Schlusswort den Mitglieðern für den zahlreichen Besuch, den er leider in den andern Bezirken vermissen hätte. — Nachdem in den letzten „Mitteilungen der Zentralkommission" das Europaverfahren beschrieben war, besuchte Kollege Gans in der Augustversammlung in einem Referate: „Bringt das neue Europaverfahren die Umwälzung in Stereotypie und Galvanoplastik?", interessante Punkte von der praktischen Seite aus. Da die ersten Platten seitens einer hiesigen Firma bezogen, konnte er in seinem abschließenden Urteile manches für und Wider anführen. Wie alle Erfindungen, habe auch diese noch ein gewisses Stadium der Kinderkrankheiten durchzumachen. — Der 1. Juli vereinigte die Kollegen zu einem Familienabend im Vereinslokal. Die Mitglieder überboten sich in ihren Darbietungen und die Mitwirkung einer jungen Künstlerin, Fräulein Gans, gestaltete den Abend zu einem wahren Kunstgenuss.

Bezirk Oberer Schwarzwald. Einem Beschlusse des Bezirksausschusses folgend, fanden in diesem Jahre der großen Fabriksorten wegen zwei Bezirksversammlungen statt. Die eine am 6. August in Rottweil für die Orte Rottweil, Schwenningen, Trollingen, Zuffingen, Spächlingen, die andere am 13. August in Alpirsbach für die Orte Nord, Freudenstadt, Schramberg, Oberndorf. Die Tagesordnung war in beiden Versammlungen die gleiche. In Rottweil und Alpirsbach wurde als erster Punkt die Schwenninger Streiklegenheit behandelt und das Resultat, auf Grund dessen der Kampf beigelegt wurde, mitgeteilt. Es handelte sich um die Einzahlung der Opfer, die der achtjährige Kampf erforderte, was von den Schwenninger Kollegen in scharfen Worten zum Ausdruck gebracht wurde, denn die Steuerungsverhältnisse liegen in Schwenningen besonders trüb. Eine Abwanderung der Kollegen vom Beruf in die Fabriken wird die Folge sein. Die Versammlung sprach den Schwenninger Kollegen ihre vollste Sympathie aus, doch wurde besonders vom **Wohlfahrts- und Gewerkschaftsausschuss** ein Antrag gestellt, daß das gütliche Ergebnis aus dem Kampf hätte erzielt werden können, wenn man sich vorher mit den maßgebenden Instanzen besser verständigt hätte. Der Bericht des Bezirksvorsitzenden über die Arbeiten des Bezirksausschusses fand den Beifall der Bezirksmitglieder und die Fortsetzung der Wandervorträge im Bezirk wurde auch für den kommenden Winter in Aussicht genommen. Das etwa einständige Referat des Kollegen Brandt von der Generalversammlung mußte dieser nur auf persönliche Eindrücke und die allerwichtigsten Beschlüsse beschränken, die er von Leipzig mitgenommen. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden gezollt. Die gleiche Anerkennung fanden die Berichte vom Stuttgarter Gau, in Rottweil vom Kollegen Wdis (Rottweil), in Alpirsbach vom Kollegen Lautenschlager (Freudenstadt) geoben. In der Diskussion in beiden Versammlungen kam vor allem der Mißmut über unsere traurigen Lohnverhältnisse gegenüber andern Berufen zum Ausdruck. Unsere Kollegen können kaum noch erklirren gegenüber den Löhnen der Schwarzwaldbauarbeiter; ebenso schwer haben die Buchdrucker in den Kurorten zu kämpfen. Es müsse unbedingt in Zukunft eine Angleichung unserer Löhne an die bestehenden Zustände mit allen Mitteln erstrebt werden. Beide Versammlungen waren überaus zahlreich besucht und der Vorsitzende fand mit seinen Schlussworten, in denen er zu bestem Zusammenhalt ermahnte und besonders die jüngeren Kollegen aufzuforderte, zur Erreichung besserer Löhne abgebenfalls auch einmal die Kondition zu opfern volles Verständnis.

H.-S. Bezirksverein Oberschwaben. In der jährlichen Bezirksversammlung tagte am 13. August in Biberach a. d. Alb. Besuch war die Versammlung von 72 Kollegen aus sämtlichen Druckorten Oberschwabens, mit Ausnahme von Sigmund und Reutlingen. Seitens der jungen Kollegen hätte der Besuch ein besserer sein dürfen. Eingeleitet wurden die Verhandlungen mit Begrüßungsworten seitens des Bezirksvorsitzenden Kunte und des Vorsitzenden des Ortsvereins Wberach, Kollegen Brodbeck. Der Vorkenbericht fand Annahme. Berichte aus den Mitglieðerschaften gelangten die farblichen Verhältnisse der einzelnen Druckorte, die im allgemeinen als befriedigend bezeichnet wurden, jedoch hieß die Kollegialität da und dort eine bessere sein. Besonders eingehend kam die Fuktion der oberhalbischen Zeitungsverleger (Sollern Walcher) zur Sprache, und es wurde festgestellt, daß diese Zeitungsverleger sich nicht zum Nutzen der Gehilfenchaft auswirkt. Hervorgehoben wurde, daß durch diese Fuktion arbeitslos gewordene Kollegen außerberuflich beschäftigt sind und wöchentliche Mehrverdienste von 200—300 M. haben. Durch Zutritt wurde die bisherige Vorstandschaft wiederge wählt und als nächster Tagungsort Wuhau a. Federsee bestimmt. Als Vertreter des verhinderten Gauvorsitzenden war Kollege Glasbrenner (Altm) erschienen, der uns in kurzen

rischen Bericht über die Generalversammlung erstattete. Die aufmerksame Zuhörerchaft belohnte den Referenten für den interessanten und aufklärenden Vortrag durch alleseitigen Beifall. In der Diskussion erklärte man sich mit dem Beschlusse einverstanden, nur die bisherigen Löhne wurden scharf kritisiert und die Notlage der Gehilfen in der Provinz drastisch geschildert. Am Schluß der Diskussion ernannte Kollege Glasbrenner u. a. nochmals die jüngeren Kollegen, als die künftigen Träger unserer Organisation, sich mehr um diese zu kümmern, die berufliche Fortbildung nicht zu vernachlässigen und nicht zu sehr an der heimlichen Scholle zu kleben. Die Versammlung nahm einen harmonischen Verlauf. Der Firma Köhn sei auch an dieser Stelle der beste Dank der Versammlung für die unentgeltliche Herstellung der Druckfachen ausgesprochen.

Den Alten
zur Ehr

Subtiläumstafel

Den Jungen
zur Lehr

Seherfaktor Georg Durr in Stuttgart, geb. in Ulm a. d. D.: 50jähriges Berufs Jubiläum.
Sehiae Kondition: S. S. W. Dieb, Stuttgart.

□ □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □ □

Der Kampf im österreichischen Buchdruckergewerbe. Am 9. September kam es zu neuen Einigungs- verhandlungen, die wiederum ergebnislos abgebrochen wurden, so daß sich am Stande der Bewegung nichts geändert hat. Am 11. September haben abermals Verhandlungen vor dem Einigungsamt stattgefunden, über deren Ausgang bis zum Abschluß dieser Nummer noch nichts bekannt war. Wir wiesen schon im letzten Situationsberichte darauf hin, daß die Streikleitung selbst vor der Stilllegung der Notenspreß nicht zurückweichen wird, wenn die Unternehmer aus ihrem Standpunkt beharren sollten. Von radikaler Seite wird die Streikleitung gedrängt, ihren letzten Trumpf vorzeitig auszuspielen. In Berücksichtigung der Tatsache jedoch, daß das gesamte Wirtschaftsgewerbe durch eine solche Maßnahme aufs schwerste bedroht werden würde, dürfte wohl ihre Anwendung von der Streikleitung bis auf den äußersten Termin hinausgeschoben werden. Die Gewerkschaftskommission hat beschlossen, die Sache der Buchdrucker zur allgemeinen der Gewerkschaften zu machen und dafür das Webererklärn der „Wiener Arbeiterzeitung" (sozialdemokratisches Zentralorgan) verlangt. Am 13. September sollte dem entsprechen werden.

Eine ganz noble Firma. Die Firma Emil Orlebsch in Hannover W. betreibt Buchdruckerei und Zeitungsverlag und kann auch öffentlichen Argernis erregen. Die Ortsgruppe Hann des Bildungsverbandes veranstaltete zum Abschluß ihres Winterprogramms im Frühjahr 1921 eine Druckfachenausstellung. Die Prinzipale am Orte wurden um Beteiligung gebeten, die beiden Hauptfirmen lehnten aber die Ablehnung dieses eigentlich doch selbstverständlichen Ersuchens durch. Die Ausstellung gelang trotzdem, dank der von den Hammer Kollegen bewiesenen Opferfreudigkeit und der ihnen von anderer Seite bezogenen Unterstützung, und hatte auch aufreißendsten Besuch von der Einwohnerschaft aufzuweisen. Am gerade in dieser Beziehung alles zu versuchen, hatten die bei der Firma Orlebsch beschäftigten Kollegen ein Inserat in dem „Westfälischen Tageblatt" (Firma Orlebsch) ausgeben. Der Besteller erstelt nun eine Rechnung für die Anzeige, die von den bei dieser Firma Beschäftigten als Freilinserat gedacht war. Der Betriebsrat versuchte auf diesem Weg auch die Sache zu erledigen. Die Firma Orlebsch ließ sich jedoch nicht darauf ein. Die Typographische Vereinigung, die mit der Aufgabe des Inserats gar nichts zu tun hatte, legte sich nun auch ins Mittel und bat um Erlass der Kosten. Das wurde ebenfalls abgelehnt, die Firma Orlebsch ließ vielmehr nun dem Vorsitzenden einen Zahlungsbefehl im Betrage von 73 M. ausgeben. Der betreffende Kollege verweigerte die Zahlung, da er von dem Einladungsinserte vorher gar nichts gewußt habe, außerdem hat gerade er Not am Notwendigsten. Drei Termine fanden an Gerichtsstelle statt, einen vieren vergeb der „Delinquent" leider. Folge zunächst: Verurteilung wegen Terminversummis und dann Pfändung eines Ausgabebuchs im Werte von einigen tausend Mark. Im Gefühle seiner Anschuld betrieb der Kollege das Wiederaufnahmeverfahren, am 28. September soll Termin vor dem Oberlandesgerichte stattfinden. Anstoß die Bestrebungen des Bildungsverbandes zu unterstützen, die doch im allgemein gewerblichen Interesse liegen, hat die Firma Orlebsch es vorgezogen, den Vorsitzenden grundlos bis auf das Blut zu peinigen, sich selbst aber kräftig zu blankieren dabei. Eine solche noble Firma möchten wir der Karität halber im „Korr." ausstellen, unbeschadet des Grundfahes, daß es Freilinserate nicht geben soll; denn der Zweck der Ausstellung lag doch auch im Interesse der dortigen Prinzipale und das sozialdemokratische Organ hatte deshalb das Inserat unberechnet aufgenommen.

Was sich ein Sinnes-Blatt im Zeichen riefenhafter Papierverkuerung leisten kann. Die „Mitteldeutsche Zeitung" in Erfurt, die von Sinnes schon seit längerer Zeit verkungen ist, stimmt ein in das Klage- zeit von dem großen Sterben der Presse; schreibt, nun sei es glücklich so weit, daß man die deutsche Meinung in Spiritus legen kann, und ruft pathetisch aus: „Den uns Regierenden sei Dank und den Papiermachern, denen der Solongräberpreis gebührt." So wird unbewußt

auch auf den Sinnes losgeschlagen. Aber die Totenklagen der „Mitteldeutschen Zeitung" sind lauter Jauber. Der Zusammenbruch der Presse äußert sich nämlich bei ihr so, daß jetzt noch ganze Drucksachen als Gratisabonnenten erhalten müssen. In Stadtkim ist einigen hundert Arbeitern durch Starke mitgeteilt worden, daß sie ein Vierteljahr lang die „Mitteldeutsche" gratis geliefert erhalten. Leute, die aber schon seit Monaten dieses Blatt abbestellt haben, bekommen es ruhig weiter zugestellt. Im Einzelnen eben solche Schmutzkuren. Am voraus- fäulichen, daß man in allen Kreisen Leser hat, werden Gratisanzeigen auf die gewagteste Art herangeführt. Einmal wurde sogar die Todesanzeige eines Sozialdemo- kraten in Anstalt aus einem andern Blatt gemaußt. Der arme Mann wurde also noch im Tode verflünnert. So können also die Sinnes-Blätter haufen, während viele Zeitungen sich vor dem Untergang gestellt sehen. Die Kontraste in dieser Jammerwelt werden immer stärker.

Handgranatenausschlag auf das „Gothaer Volksblatt". In der Nacht vom 8. zum 9. September wurde in den Schmalzraum des „Gothaer Volksblattes" eine Handgranate geworfen, die beträchtlichen Schaden anrichtete. Das Blatt erscheint aber trotzdem weiter. Charakteristisch wird dieser Vorgang durch die Streikigkeiten, die bereits seit längerer Zeit zwischen den Kommunisten und Unabhängigen um den Besitz des Blattes schwaben, über die auch wir berichtet haben. Durch eine einflussvolle Ver- mittlung des Gerichts ist der bisherige Geschäftsführer Müller, der zur IGZ übergetreten war, wieder in seine Funktion eingesetzt worden.

Lebensrettung durch einen Kollegen in Ruhrort. Eine tapere Tat vollbrachte ein Maschinenführer der „Duisburger Volkszeitung", Kollege Hans Killen aus Krefeld, als er sich zufällig in Ruhrort aufhielt. Er kam gerade zum Abeln, als von einem Schiff, das zu gleicher Zeit die Ruhrort-Homburger Brücke passierte, die achtfährige Tochter des Schiffers über Bord fiel und in den Wellen verschwand. Beherzt schwang Killen sich über das Geländer von der hohen Brücke hinab in die hüben Gulen, das Kind zu retten. Das müllige Werk gelang ihm auch und sofortige Wiederbelebungserfolge hatten den gewünschten Erfolg. Ein Geldgeschenk des glücklichen Vaters des Kindes lebte Kollege Killen mit der Begründung ab, daß es Menschenpflicht sei. Eine starke Erklärung, die er sich dabei zuzog, zwang ihn schließlich auch zum Gestän- nis über seine Tat seinen Arbeitskollegen gegenüber. Diese Begebenhelt macht die Lebensrettung um so mehr anerkennenswert.

Salbmonatliche Auszahlung der Faktorengelöhler. Einem lange geübten Wunsche der Faktoren ist jetzt endlich Rechnung getragen worden. Der Deutsche Faktoren- bund hat angehts der lehtigen erfolgten sprunghaften Preis- steigerungen bei der Vertragsgemeinschaft den Antrag ge- stellt, den Faktoren durch Einführung der halbmonatlichen Gehaltszahlung eine bessere Ausnutzung der Einkaufs- gelegenheiten zu geben. Die Prinzipale haben sich dieser Notwendigkeit nicht verschlossen. Der Hauptauschub der Vertragsgemeinschaft hat einen diesbezüglichen Beschluß gefaßt und fordert die Prinzipale auf, die Auszahlung der Faktorengelöhler mit Wirkung ab 15. September der- gestalt vorzunehmen, daß am 15. jeden Monats etwa 40 Proz. des Gehalts in einer abgerundeten Summe aus- gezahlt werden. Die Restzahlung und Verrechnung der gebliebenen Abzüge erfolgt dann am Ende jeden Monats.

Gefälschte Posttreibbriefe in Hamburg. In einer Hamburger Buchdrucker sind Posttreibbriefe-Gelsthen (grüner Umschlag, roter Gal) mit 20 Zuckungsverordnungen auf gelbsthem Papier hergestellt worden, die später in andern Städten auf Schwindeln benutzt worden sind. Für die Ermittlung des Schwindlers ist eine Belohnung von 10000 M. ausgesetzt.

Der Dividendenfänger der Papierfabriken. Während die meisten Zeitungsvernehmer nur unter den ungewehr- lichsten Schwierigkeiten weiterbestehen können, machen die Papierfabriken immer noch glänzende Geschäfte. Die Ammendorfer Papierfabrik verliert wieder nach einem Beschlusse des Aufsichtsrats 40 Proz. Dividende und eine Sondervergütung von 20 Proz. Die Ströhlwitzer Papier- fabrik schlug der Aktionärsversammlung ebenfalls eine Ver- teilung von 40 Proz. vor. Bei andern Werkengesellschaften sind die Ausschüttungen nicht minder hoch. Aber die Ge- winne der Fabriken in Familienbesitz erklärt man weita- ber gar nichts. Sohe, ungebührliche Abschreibungen werden allenthalben gemacht, so daß die Maschinen hüßig nur mit einer Mark zu Buche stehen oder die Ertragsläufe werden sonstwie den Aktien entzogen. Die hohen Ge- winne der Zellstoff- und Holzstoffabriken, an denen Sinnes hervorragend beteiligt ist, sind meistens auch in das Dunkel gehüllt. Das Papierindustriekapital sollte angehts der katastrophalen Preissenf bescheiden sein im Interesse des Volksganzes und nicht zuletzt seiner selbst, denn ihm muß für später der deutsche Markt in ausreichendem Maß erhalten bleiben, wenn der Auslandsmarkt wenig oder gar nicht aufnahmefähig ist.

Höhere Postgebühren ab 1. Oktober. Nachdem bereits schon zwei zur Annahme gekommene Vor- lagen wegen Erhöhung der Postgebühren ab 1. Oktober durch die steigende Teuerung überholt worden sind, hat der Reichsratsrat jetzt einen neuen Beschluß gefaßt, dem eine Verdoppelung der bisherigen Gebühren zugrunde liegt. Der vorgesehne Entwurf ging von einer Fern- briefgebühr von 10 M. aus. Bevor noch der Reichsrat und der besondere Reichstagsauschub ihre Zustimmung zu diesen Beschlüssen gegeben haben, spricht man schon von einer weiteren Erhöhung der Postgebühren im Dezember. Mit diesen enormen Erhöhungen soll angehts der zu erwartenden Mehrausgaben von 30,3 Milliarden Mark

für Gehälter, Löhne, Materialien usw. vorbeugend gewirkt werden; man rechnet mit einer großen Mehrerlösnahme. Nach den Feststellungen des Reichspostministeriums ist aber infolge der letzten Tarifserhöhung ein Rückgang des Postverkehrs um 23 Proz. zu verzeichnen (dabei ist der Rückgang aus vorausgesetzten Tarifserhöhungen nicht gerechnet). Die künftige noch größere Einschränkung des Publikums wird natürlich die Rechnung des Postministers zum Scheitern bringen. Von der verkehrswirtschaftlichen Überfaktisierung sollte man endlich abhören und dafür den Postbetrieb auf eine andere Weise rentabler gestalten. Auch das Buchdruckgewerbe wird durch die zurückgehende Verwendung von Reklamendruckflächen und durch Einschränkung des Verbrauchs von Geschäftsdruckflächen in Mitleidenschaft gezogen.

Stampfmaschine der Hausgrarier auf einer Münchener Tagung. Zunächst haben die Vertreter der deutschen Hausgrarier in München, dem Sammelbedien der politischen Reaktion, bestimmen, um den konzentrischen Angriff auf die schon seit langem stark gelocherte Zwangswirtschaft im Wohnungsweisen zu organisieren. Der deutsche Mieter muß auf der Hut sein, denn die Hausbesitzer wollen von der Zensur zur Offensive übergehen, um die vollständige Freiheit auf die Taschen der Mieter zu verfrachten. Allen Ernstes wurde behauptet, daß die entsetzliche Wohnungsnot keine Folge des Krieges, sondern das Resultat verkehrter Wohnungspolitik sei. Die Sozialisten und Bodenreformer hätten das Reichsmietengesetz und dessen konsequente Durchführung auf dem Gewissen. Die Schaffung einer Novelle zum Reichsmietengesetz wurde gefordert, in die alles das aufgenommen werden soll, was die Zensurpartei bereits beantragt habe, was aber nicht zur Abstimmung gekommen sei. Bis spätestens 1926 wurde der Abbau des Gesetzes verlangt. Den Gesetzentwurf über den Mieterschutz, durch den die Folgen des Krieges wenigstens etwas ausgeglichen werden sollen, bezelchnen die Hausbarone als einen Sturmbock, mit dem die Privatwirtschaft durch die Reichsregierung aus den Angeln gehoben werden solle. Wenn das Gesetz im Reichstag eine Mehrheit finden würde, so würde durch die Grund- und Hausbesitzer mit Hilfe der ländlichen Grundbesitzer beantragt werden, daß die Verhängung des Gesetzes zwei Monate ausgesetzt wird und daß eine Volksabstimmung über das Gesetz stattfindet. Die dazu erforderlichen 1 1/2 Millionen Stimmen hofft der Hausbesitzerverband mit Sicherheit auszubringen. Man sieht, wie die Hausgrarier sich mit Händen und Füßen gegen den Mieterschutz wehren, wie sie ihn mit allen Mitteln zu besiegeln oder zu mildern versuchen. Die Arbeiterchaft sollte deshalb das neue Reichsmietengesetz, das leider durch die Gesetzgebung der einzelnen Länder stark verwässert wurde, etwas freudiger aufnehmen und auf seine strikte Durchführung achten.

Der Sieg der amerikanischen Bergarbeiter. Der fünfmonatige Kampf der amerikanischen Bergarbeiter.

wohl einer der größten und hartnäckigsten Lohnkämpfe, der je in einem Lande geführt worden ist, ist mit einem unstrittigen Siege für die Arbeiterchaft beendet worden und wird auch nicht ohne Rückwirkung auf die europäische Wirtschaft und ihre Arbeitsbedingungen bleiben. Nicht allein der Bergarbeiterverband wurde als Vertragspartei anerkannt, sondern zugleich auch die Löhne, die die Grubenbarone um weitere 20 Proz. kürzen wollten, bleiben in ihrer bisherigen Höhe bis 31. August 1923 bestehen. Die Unternehmer wollten die Anpassung der Löhne an die zurückgegangenen Lebenshaltungskosten allzu stark bescheiden und halten es besonders darauf abgesehen, die Macht der Gewerkschaften zu brechen und zumal ihren Einfluß auf die Gestaltung der Arbeitsbedingungen auszuwischen. Für diese anmaßenden Ziele haben sie ungefähr 500 000 Arbeiter in den Streik getrieben und das gesamte Wirtschaftsleben Amerikas aufs tiefste erschüttert. Freilich wird durch mangelhafte Verlorung mit Hausbrandholz für den kommenden Winter auch die Arbeiterchaft zu leiden haben. Dazu haben die Grubenbesitzer das Recht erhalten, die Kohlenpreise wieder zu erhöhen.

W. M. in Gr. - Mißbräufel

W. M. in Gr. - Mißbräufel. — Gr. U. in Gr.: Vergleich. — R. in Gr.: Der Kollege R. H. in Gr. will wohl zu den großen Tarifverhandlungen diese Frage im „Storr.“ behandeln dürfen. Diese nur noch kleine Gruppe im ganzen Deutschland kann ihre Interessen genau so vertreten wie eine beliebige andre. Es sind denn auch ein paar Tugend Anträge zu gedachten Verhandlungen gestellt worden. Nach ihrem Diktum müßte das eine von den lieben Leuten sein. So, wie Sie da Vorstellungen entwickeln, geht es doch nicht. — W. M. in W. M.: Wir wissen offen gelassen nicht, welcher Gehaltsstufe ein Bergarbeiter angehört, von welcher Gehaltsstufe er angehört. Hoffentlich sind Sie nicht selbst mit ihm identisch! — Gr. U. in Nürnberg: Danken für prompte Erleuchtung. Fred. Grupp. — W. M. in G.: Ganz Ihrer Meinung. Sie haben jedoch übersehen, daß wir noch in diesen unzureichenden Maßstab als allein maßgebend beurteilt haben. Immer haben wir entweder „Waltus“, Großhandelsunion oder „Eisenminimum“-Klasse als Ergänzung mit in Betracht gezogen. Nur kommt dabei in Frage, daß die andre Seite solche Berechnungen nur für sich in Anspruch nimmt, nicht aber auch in Lohnfragen.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamlisplatz 5 II.
Fernprediger: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

Bekanntmachungen

Protokoll der Verbandsgeneralversammlung betreffend:

In der nächsten Woche soll mit der Bruchlegung des Protokolls der Leipziger Verbandsgeneralversammlung begonnen werden. Unter Hinweis auf die Bekanntmachung in Nr. 99 und 101 des „Storr.“ fordern wir die Gauvorsitzende auf, die Gesamtheit der bestellten Exemplare aus den Gauen uns baldmöglichst mitzuteilen. Nach dem 17. September eingelangte Besetzungen können nicht mehr berücksichtigt werden. Nachlieferungen sind mit Rücksicht auf die hohen Herstellungskosten nicht angängig.

Der Verbandsvorstand.

Ausforderung zur Bezahlung von Reffen!

Die Leipziger Generalversammlung hat beschlossen, dem 8. der Verbandssatzungen folgenden neuen Absatz 5 anzufügen: „Beitrags- und Eintrittsgeldreife sind in der Höhe zu begleichen, die zur Zeit der Zahlung des Restes besteht.“ Dieser Beschluß tritt mit Beginn des nächsten Quartals 1922 (1. Oktober) in Kraft.

Wir machen die in Frage kommenden Mitglieder auf die neuen Beschluß aufmerksam und ersuchen sie dringend, ihre Verbindlichkeiten nach im Laufe dieses Monats zu regeln. Nach dem 1. Oktober müssen etwaige Reste in der Höhe des nach dem Durchschnittsstandes errechneten und festgesetzten Beitrags bezahlt werden.

Der Verbandsvorstand.

Beizh Düsseldorf. (Gauabstimmungenwahl.) Eingegangen 624 Stimmzettel, davon ungültig 12. Abholte Mehrheit 306. Es wurden gewählt: Schindeldecker mit 477, Fraas mit 463, 517 Stimmzettel mit 461, Pium mit 439, Brauer (Neub.) mit 362, Meiler mit 318 Stimmen. Gewählt: Eingegangen 332 Stimmzettel, davon ungültig 4. Abholte Mehrheit 189. Es wurden gewählt: Gindermann mit 238, May mit 216, Kaiser mit 191 Stimmen. Erstborn Gelling.

Beizh Essen. (Gauabstimmungenwahl.) Eingegangen 769 Stimmzettel. Ungültig 24. Es erhielten Stimmen: A. Schmitt (Buer) 582, G. Haas (Bellenrieden) 579, B. Rohmann (Bellenrieden) 573, G. Salmann (Essen) 524, G. Sarns (Essen) 503, A. Deiters (Brotrop) 491, W. Sarré (Essen) 491, G. Böhning (Essen) 487, S. Hadenichmidt (Essen) 449, G. Richter (Essen) 401, G. Janowski (Essen) 386, G. Eans (Essen) 350, A. Rele (Essen) 298, S. Große (Essen) 275, S. Treppold (Essen) 275, F. Porst (Essen) 274, Ch. Zan (Essen) 271, W. Wiedm. (Essen) 229, A. Wodumühl (Essen) 211. Schriftf. 48. Die ersten elf sind gewählt.

Beizh Köln. (Gauabstimmungenwahl.) Eingegangen 535 Stimmzettel. Abholte Mehrheit 268. Ungültig 5. Es erhielten Stimmen: Janßen 459, A. Kludt (Griff) 356, Schradt 352, E. I. I. 351, Meinhold 349, D. Die (Opalen) 335, Singsen 334, Schmitz 311, Schopp 306, Bageller 303, Benli 297, Friedrichs 274, Reußelbach 262, Loosen 258, Buraun 257, Ranzenberg 253, Straßmann 236, Jäger 230, Götze 219, Eiche 211, Keller 191, Reuel 181, Körner 176, Göl 152. — Stichwahl (and zwischen den Kollegen Buraun, Loosen, Ranzenberg und Reußelbach) hat. Eingegangene Stimmzettel 507. Abholte Mehrheit 254. Ungültig 16. Es erhielten Buraun 316, Reußelbach 238, Loosen 231 und Ranzenberg 198 Stimmen. Die gesperrt gedruckten Namen sind die der Gewählten.

Osnabrück. Das Quittungsbuch des Schers Hermann Feller (Hauptbuchnummer 106640) ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt. Er erhielt ein neues Buch.

Beizh Köln. Dem Kollegen Robert Mal ist das zweite Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 13451, Gammummer 5142 [Ober], 1. April 1921) und Reiselegitimation gestohlen worden. Buch und Legitimation werden hiermit für ungültig erklärt. Mal erhielt ein drittes Verbandsbuch (Hauptbuchnummer 13451, Gammummer 5542 [Ober], 6. September 1922) und neue Reiselegitimation.

Veranstaltungskalender

Manaberg-Buchhof. Verammlung Sonnabend, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Schwan“, Silberstraße.
Berlin. Korrespondentenversammlung Sonntag, den 17. September, abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“, Alexanderplatz 44.
Chemnitz. Minutensammler-Verammlung Sonnabend, den 16. September, abends 7 1/2 Uhr, im „Goldenen Engel“, Schloßpauer Straße 1a.
Kattowitz. Verammlung Donnerstag, den 14. September, abends 7 Uhr, im „Restaurant Sorak“, Wilhelmstraße 19.

Warnung vor Zuzug nach den Drien des Gaues Dresden!

Da wir im gesamten Gau eine große Zahl arbeitslose und kurzarbeitende Kollegen haben, können wir Zuzug von außerhalb nicht zulassen. Bestimmte Handlungen anderer Gauen und auch eines Teiles der Prinzipale im Gau zwingen uns noch besonders zu dieser Maßnahme.

Der Gauvorstand.

Typographische Vereinigung Berlin

Sonnabend, den 16. September, abends 7 Uhr, im großen Saale des „Reichervereinshauses“, Alexanderstraße 41:

Zehntes Stiftungsfest

Vortragende: Gelangverein „Typographia“, Vellspruch und Rezitation: Kollege D. de Tode, Gedichte: Bruno Dreher (Leipzig), Konzert: Dambition-Gesellschaft, Tanz.

Eintrittskarten 20 M., einzeln 9 M. Steuer, sind auf der Gauverwaltung und bei den Funktionären der DVB, erhältlich. Zahlreichen Besuch erwartet. Der Vorstand.

Erster Akzidenzseher

Lehrerlich befähigt, geschult in kunstgerechter Anwendung neuzeitlichen Materials in Entwurf und Satz seiner Arbeiten. Besonders leistungsfähig, zu baldigem Eintritt geeignet. Angebote mit Arbeitsproben, Zeugnisabschriften und Altersangabe, gegen Vorloerhaltung, erbittet.

Druckereigesellschaft Hartung & Ko. m. b. H., Hamburg 25.

Ein Höhefräser, ein Komplettgießer, ein Gießer für amerik. Drillingsmaschine

In dauernde, gutbezahlte Stellung gesucht. [903] Ludwig Wagner, Schriftsetzer, Leipzig, Gabelsbergerstraße 1a.

Monolinejseher

perfekter Maschinenlenker und Seher, in angenehme Dauerstellung (an der Berliner Vorarbeiten) gesucht. Bei 2 1/2 Proz. Gehaltszuschlag jeht 2000 M., eventuell mehr. Offerten mit Angabe von Referenzen unter „Mitarbeiter 907“ an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

Maschinenmeister

für Bisteldruckmaschine in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Altersangabe, Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Eintrittstermin an: Helmsche Papierwarenfabrik Mag. Altschab, Adm.-Ch.-entf. d. Vorwärtsstreben, 20 Jahre aller

Schriftseher

Sucht für sofort in kleinerer Druckerei Stellung als Mitarbeiter. Offerten erbitten unter F. K. 918 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

Junger Schriftseher

19 Jahre alt, bewandert im Werk-, Anzeigen- und Akzidenz-, sucht Stellung. Off. Angebote an Hermann Radtke, Prenzlau (U.-M.), Schmette 14.

Egal wohin! Junger, strebsamer Schriftseher

fast 19 Jahre alt, sucht sofort Stellung. Gehaltsansprüche bevorzugt. Offerten unter F. K. 920 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Vorwärtsstrebender

Akzidenz- u. Inseratenseher 18 1/2 Jahre alt (M. 2, J. ausgetern), sucht für sofort Stellung. Nordwestdeutschland bevorzugt. Gute Zeugnisse vorhanden. 1924

Offerten erbellen an Fr. Mena, Mühlen bei Enden (Sollr.), Landstraße 64.

Junger, tüchtiger Akzidenzseher

selbständig arbeitend, der besonders Wert auf Qualitätsarbeiten legt, wünscht sich in ebenbürtige mittlere Druckerei nach Nürnberg oder Umgebung zu verandern. Zeugnisse und Proben, stehen 3. Verfüg. Off. Angebote unter W. K., Westerland, Insel Enli, Sandstraße 24.

Wo

kann sich junger Seher, 19 Jahre alt, an der

Linothipe ausbilden?

Offerten unter Nr. 916 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Widerrückstans! Seher, ledig, in allen Sphären bewandert, sucht stabilen. Off. Offerten unter K. K. 912 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Rindspeseher

22 Jahre alt, ledig, guter Maschinenlenker, toller Arbeiter, sucht für sofort Stellung. Werte Offerten an Max Naah, Magdeburg, Poststraße 18.

Glosser Typographseher

(A und B), 23 Jahre alt, sucht zum 1. September Stellung. Angebote an Hans Wols, Schulz bei Freiberg i. Sa., Nr. 5.

Tüchtiger Typographseher

(A, B, U-B), langjährige Praxis, sucht sich in Leipzig in dauernde Stell. z. verand. Angeb. unter Nr. 919 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Illustrations- und Werkdrucker

34 Jahre alt, ledig, guter Apparate- u. Maschinenlenker, wünscht sich zu verand. Angebote an Max Schönbeger, Wittenberg (Bez. Halle), Lindenstraße 32, bei Koch.

Junger, strebsamer Maschinenmeister

an soltes und lauberes Arbeiten gewöhnt, mit Tegel und Schnellpresse bekennt, vertraut, wünscht sich sofort zu verandern. Werte Offerten erbellen unter Nr. 917 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8.

Maschinenmeister

20 Jahre alt, im Platten- und Werkdruck bewandert, mit Dux und Universal vertraut, sucht sofort Stellung. Angebote an Walter Gahn, Leipzig-Schleier, Schwarzauerstraße 7 II 1.

Welcher Kollege gibt komplette [922

Unterrichtsbrieft

für Englisch ab, und zu welchem Preis? H. Schwenger, Pinneberg (Hollf.), Mollstraße 19.

Nach Stuttgart wünscht sich 22jähriger Schweizerdegen

in allen Sphären sowie im Druck- am Schnellpresse und Tegel gut bew., zu verandern. Eintritt 14 Tage nach Ang. Off. Angebote an St. Selleneich, Sinsheim a. G., Werderstraße.

Uhlen, Anzeigen, Juristicheren, Gaulsbriefe, Harb., Raben, Preisliste, Graph. Verlanhaus H. Reibus, Nachfolg., Stuttgart, Immenhoferstr. 4.

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkstatt-Ausbildung. Auskünfte durch die Barmen.

Uhlen und Binzetten

Juristemeister und Seher sowie alle Wertgegenstände für Seher u. Drucker empfiehlt A. Sieg, München 9. — Katalog 1 Mkt.

Am 6. September verstarb nach längerem Leiden unser lieber Kollege der Drucker Michael Seuler

aus Würzburg, im Alter von 64 Jahren; am gleichen Tage, gleichfalls nach längerem Leiden, unser lieber Kollege, der Drucker

Seinrich Riefe

aus Würzburg im Alter von 20 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken wird den Verstorbenen bewahren. Die Mitgliedchaft Würzburg.

Am 7. September verstarb nach langem Leiden unser lieber Kollege, der Seher

Offo Grund

aus Espereau, 49 Jahre alt. Er war stets ein treuer und braver Kollege. Ehre seinem Andenken! Bremer Buchdruckerverein.

Am 7. September verstarb nach 34wöchiger Krankheit an Lungentuberkulose unser lieber Kollege, der Seher

Dskar Herbert Andra

im blühenden Alter von 20 Jahren. Ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahrt ihm Die Mitgliedchaft Chemnitz.

Zel Einsetzung von Kleinen Anzeigen

wolle man der Druckerei höhere den Betrag gleich mitanzufenden. Am besten bringt man unser Postfachkonto Leipzig Nr. 61328 und vermerkt den Text des Inserats auf dem Zettel.

Die Geschäftsstelle des „Korr.“